Jahres-Bericht des Coppernicus-... für Wissenschaft ...

Coppernicus-Ver... für Wissenschaft und Kunst zu ...





Copernicus-verein ..

XVII. Jahres-Bericht

coll.

des

Copernicus-Vereins

für

Wissenschaft und Kunst

zu Thorn

abgestattet in der öffentlichen Sitzung am 19. Februar 1871

von

dem zeitigen Vorsitzenden

Prof. Dr. L. Prowe.

[Separat-Abdruck aus der Altpreußischen Monatsschrift Bd. VIII. Hft. 3.]

Königsberg.
Gedruckt in der Albert Rosbach'schen Buchdruckerei.
1871.

Hochgeehrte Anwesende!

Ein Jahr erst ist verflossen, seit wir mit unserm letzten Berichte vor Sie traten. Und welche Fülle welterschütternder Ereignisse liegt zwischen der heutigen Stunde und der vorjährigen Gedächtnißfeier unsers namengebenden Schutzheros! Ein schwerer Krieg ist unserm Vaterlande mit betäubender Hast aufgedrängt worden — ein Krieg, dem wir, bei der Stärke und langjährigen Vorbereitung unsers Gegners, Anfangs nicht ohne Besorgniß entgegensehen konnten, dem wir während seines überraschenden Verlaufes mit der lebhaftesten Spannung folgen mußten und mit staunender Bewunderung ob der Großthaten unserer Brüder in Waffen, ein Krieg, der schließlich unser Vaterland zu ungeahnter Größe und Herrlichkeit emporgeführt hat!

H. A. Können Sie es uns verübeln, wenn gegenüber solchen Thaten und Ereignissen, wenn gegenüber diesem Umschwunge der Weltlage die friedlichen Bestrebungen unsers Vereins uns oft winzig und kleinlich erschienen? Können Sie es uns verargen, wenn uns das Gefühl mitunter überwältigte, daß auch wir uns höhere Ziele stellen müßten und nicht scheinbar unthätig zuschauen einem Kampfe, in welchem es sich um die höchsten Güter der Menschheit handelte, in welchem Tausende unserer Brüder ihr Herzblut hingaben, um unsere Freiheit zu schützen? Werden Sie uns heute, da wir durch die todesmuthige Tapferkeit unsers Heeres bereits freier aufathmen können, werden Sie uns da tadeln, daß wir zu ermatten schienen, zumal auch Viele unter uns in banger Erwartung waren um das Geschick der Ihrigen, die im Felde standen?

Allein nur einmal, als wir unter dem wuchtvollen Eindrucke der Schlachten um Metz und der Katastrophe bei Sedan standen, haben wir unsere geschäftliche Sitzung ausgesetzt, um in der Mittheilung von Berichten über die ruhmreichen Waffenthaten der Unsern und im Austausche unserer Gefühle und Hoffnnngen patriotische Erhebung zu suchen. Sonst ist es uns gelungen unser Gefühl niederzukämpfen, — und obgleich unser Streben nicht durch die strenge Pflicht des Berufes hervorgerufen und zusammengehalten wird, sind wir auch im verflossenen Jahre bemüht gewesen, unsern Statuten nachzukommen, haben wir nicht aufgehört, Ziele zu stecken für die gemeinsame Arbeit des Vereins, wie für die freie wissenschaftliche Thätigkeit der einzelnen Mitglieder. So geben wir uns der Hoffnung hin, Sie werden in billiger Berücksichtigung der entgegenstehenden Schwierigkeiten und Hindernisse uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir im Verhältniß unserer Mittel und Kräfte erstrebt haben, was zu erreichen möglich war.

Die wissenschaftliche Thätigkeit unsers Vereins documentirt sich zunächst in den Vorträgen, die in den monatlichen Versammlungen gehalten worden. Die Themata resp. Vortragenden waren im verflossenen Jahre:

Oberlehrer Böthke: 1) Ueber den neuesten Stand der Shakspeare-Kritik. 2) Analyse einiger Dramen von Shakspeare's Zeitgenossen. 3) Ueber Christopher Marlowe, den englischen Faustdichter.

Dr. Brohm: Geschichte der reformirten Gemeinde zu Thorn.

Gymn.-Lehrer Curtze: Die neuern Forschungen über den Proceß Galilei's.

Prof. Dr. Fasbender: 1) Ueber die in den Jahren 1774 u. 1782 zu erwartenden Durchgänge der Venus. 2) Bericht über die Rechtfertigungsschrift Napoleon III., die Capitulation von Sedan betreffend.

Ober-Bürgermeister Körner: Ueber die Begründnng einer meteorologischen Station zu Thorn.

Dr. Lehmann: Die Volkskrankheiten in Beziehung auf das Culturleben der Völker.

Staats-Anwalt v. Lossow: Ueber die Ruinen von Rom.

Rabbiner Dr. Oppenheim: Ueber die Geschichte der Geographie bei den Juden.

Dir. Dr. A. Prowe: 1) Ueber Hegel. 2) Der Lehrertag zu Wien in den Pfingsttagen 1870.

Stadtv. Schönfeld: Die Kriegs-Contributionen Thorns in den Jahren 1807—1813.

Der Berichterstatter: 1) Die Studienjahre des Copernicus zu Krakau. 2) Ueber Varnhagen's Blätter aus der Preuß. Geschichte. 3) Ueber den Aufenthalt des Georg Joachim Rheticus in Preußen und sein „Encomium Borussiae".

Von unsern Ehren-Mitgliedern hat der Fürst Don Baldassare Boncompagni zu Rom außer genauen Mittheilungen über das Bild des Copernicus in den Uffizien zu Florenz uns Notizen eingesandt über die bis jetzt unbekannten Schriften von Domenico Maria Novara, dem Lehrer von Copernicus zu Bologna; er hat uns ferner zugesagt, über den Aufenthalt des Copernicus in Rom, wie in Bologna, Nachforschungen anstellen zu lassen. — In hervorragender Weise hat auch ein anderes Ehren-Mitglied des Vereins, der Director d. K. K. Sternwarte zu Krakau, Prof. Dr. Karliński, unsere Forschungen über das Leben von Copernicus unterstützt und uns sehr werthvolle Mittheilungen zukommen lassen über die Verhältnisse der Universität Krakau zur Studienzeit des Copernicus. Ferner haben wir durch denselben über das im Lubomirskischen Museum bei Krakau befindliche Portrait des Copernicus von Basaeti interessante Notizen erhalten.

Beiden Herren freuen wir uns öffentlich unsern aufrichtigen Dank abstatten zu können.

Zu besonderem Danke sind wir noch dem Präsidenten des technischen Instituts zu Florenz, Commendatore Prof. Dr. Silvestro Gherardi, verpflichtet. Mit großer Bereitwilligkeit ist dieser Gelehrte, der genaue Kenner der älteren Geschichte der Universität Bologna, auf die Bitte des Vorstandes eingegangen, auch seinerseits die Archive und Akten der dortigen Hochschule zu durchforschen und uns einen Bericht über die Zustände daselbst am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts mitzutheilen. Auch hat Prof. Gherardi der Vereins-Bibliothek seine Schrift über den Inquisitionsproceß Galilei's übersandt — welcher bekanntlich die Veranlassung war, daß des Copernicus Werk auf den index librorum prohibitorum gesetzt wurde.

Ein fernerer Dank gebührt dem Geheimen Regierungsrath Dielitz, der in Vertretung unsers erkrankten Ehren-Mitgliedes, des Generaldirectors der Königl. Museen, Herrn v. Olfers, das älteste Bild von Copernicus auf unser Gesuch hat restauriren lassen. Es ist das Bildniß, welches ein jüngerer Zeitgenosse und Landsmann von Copernicus, der Thorner Stadtphysikus Pyrnesius († 1589), in die Pfarrkirche der hiesigen katholischen Gemeinde zu St. Johann gestiftet hat. Obwohl ein kunstloses Oelbild, ist dasselbe seines Alters wegen von nicht geringem Werthe. Denn bei dem gänzlichen Mangel an älteren Portraits des Copernicus, die auch nur einigen Anspruch auf Authenticität machen können,[1]) ist man genöthigt, vorzugsweise auf dieses älteste Thorner Bild zurückzugehen — das einzige, dem doch eine gewisse Beglaubigung zur Seite steht. Nun hatte dasselbe aber im Anfange des vorigen Jahrhunderts eine arge Uebermalung erfahren, und es war für die Feststellung der Gesichtszüge des Copernicus von hoher Wichtigkeit, das ursprüngliche Bild wieder hervortreten zu lassen.

Die Kosten für die Restauration dieses Bildnisses konnten, ohne die Vereinskasse zu belasten, aus einer Schenkung bestritten werden, welche die Erben eines hochverdienten Thorner Bürgers, des Kaufmanns Simon Hepner, eines langjährigen Mitgliedes unsers Vereins, als einen Akt der Pietät gegen ihren verstorbenen Vater uns zugewandt haben.

Auch eine andere Ehrenschuld sind wir bemüht gewesen, dem größten Sohne unserer Stadt abzutragen. Das Geburtshaus von Copernicus entbehrt noch immer einer besonderen Bezeichnung, während das Geburtshaus von Sömmerring, des Mitbegründers der elektrischen Telegraphie — welchem erst die zweite Palme unter den eingebornen Thornern gebührt — bereits seit einigen Jahren durch unsern Verein mit einer Gedenktafel ge-

---

[1]) Die Portraits von Copernicus bieten eine reiche Musterkarte der verschiedensten Gesichtszüge. Eine Zusammenstellung der wichtigsten findet man auf dem schönen Vereinsblatte des Krakauer Kunstvereins zum Jahre 1855, bei dem nur zu bedauern ist, daß das zum Hauptbilde gewählte Portrait zu Copernicus in gar keiner Beziehung steht. Es ist vielmehr, was hier als Bild von Copernicus gegeben wird, das Portrait des gleichzeitigen Tübinger Astronomen Stöfflin.

Im J. 1869 hat der Copernicus-Verein eine photographische Nachbildung der beiden Frauenburger Portraits veranlaßt, welche zwar, gleich dem Thorner Bilde, ohne Kunstwerth sind, aber durch den Aufbewahrungsort eine relative Bedeutung beanspruchen können.

ziert ist. Es war nicht Vernachlässigung, daß wir der Ehrenpflicht gegen Copernicus seither noch nicht nachgekommen sind. Entwürfe zu einer architektonischen Verzierung seines Vaterhauses waren uns vorgelegt und durchberathen worden. Von der Ausführung mußte jedoch bisher Abstand genommen werden, weil der modern nüchterne Ausbau des Hauses eine künstlerische Ausschmückung durch einen Erkerbau — wie er projectirt wurde — nicht zuzulassen schien. Wir haben gegenwärtig eine einfache Marmortofel anfertigen lassen, welche am 24. Mai, dem Todestage von Copernicus, seinem Geburtshause eingefügt werden wird.

Die in zwei Jahren bevorstehende Säcularfeier des Geburtstages von Copernicus ist bereits Gegenstand mehrfacher Berathungen gewesen; dieselben sind jedoch selbstverständlich noch zu keinem definitiven Abschlusse gelangt.

Vor einigen Jahren hatte der Verein die Sichtung ungeordneter Archivalien begonnen, welche dem Verderben auf dem Rathhausboden dadurch entzogen sind, daß sie, in wirrem Durcheinander Documente des 14. bis 18. Jahrhunderts enthaltend, provisorisch in ein Dutzend Kisten verpackt wurden. Die begonnene Sichtung mußte s. Z. sistirt werden, weil der dazu bestimmte Raum uns für Verwaltungszwecke wieder entzogen wurde. Es war dies um so mehr zu bedauern, als bereits bei der Durchsicht einzelner Kisten interessante Schriftstücke zu Tage gefördert waren, welche zum Theil zu umfangreichen Veröffentlichungen Anlaß gegeben haben. Die Arbeiten sollen versuchsweise wieder aufgenommen werden, nachdem gegenwärtig uns wiederum ein Zimmer hat zur Verfügung gestellt werden können, — welches freilich nur wenig brauchbar ist.

Auch in anderer Beziehung hat der Mangel an Raum in den städtischen Gebäuden die Vereinszwecke benachtheiligt. Die Stadt besitzt ein schönes geräumiges Rathhaus, hat aber nur soviel Lokalitäten verwendbar, als für die Zwecke der städtischen Verwaltung nothdürftig erforderlich sind, nachdem leider ein ganzer Flügel den Gerichtsbehörden abgetreten ist. Es sind deshalb auch kaum die städtischen Behörden anzuklagen, daß die dringend wiederholten Anträge des Vereins auf Erweiterung der Räumlichkeiten für unser städtisches Museum[2]) noch nicht Gehör gefunden haben. Da

---

[2]) Den Bemühungen des Vereins war es vor einem Decennium gelungen in dem

unsere Wünsche jedoch sehr bescheiden sind, nur den Ausbau des obersten Stockwerkes des westlichen Rathhausflügels erstreben, so dürfen wir wohl hoffen, daß dieselben nicht lange mehr unbeachtet bleiben werden. Die städtischen Behörden können sich nicht länger der Thatsache verschließen, daß unsere kleine Sammlung von Antiquitäten und Kunstgegenständen nicht nur von der Gunst der Bewohner unserer Stadt getragen, nicht nur von durchreisenden Fremden gern aufgesucht wird, sondern sich bereits die Anerkennung von Sachverständigen erworben hat.

Das Hauptarchiv unserer Stadt — seit Jahrhunderten geordnet und

---

Rathhause der Stadt eine für den Anfang nothdürftig ausreichende Räumlichkeit für die Sammlung von Antiquitäten, Natur- und Kunstprodukten zu beschaffen, welche von uns als Grundlage eines städtischen Museums zusammengebracht waren.

Außer verschiedenen Gegenständen antiquarischen Werthes — unter den Waffen hat besonders ein in der Nähe von Straßburg in der Drewenz aufgefundenes Römisches Schwert die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich gezogen — enthält das Museum ein Münzkabinet und eine kleine Sammlung von Gypsabgüssen nach Antiken des Berliner Museums, welche der General-Direktor der Kgl. Museen v. Olfers dem Vereine s. Z. überwiesen hat.

Die besondere Verwaltung des Museums ward im J. 1861 einem Curatorium übertragen, welches aus 4 Mitgliedern der städtischen Behörden (zwei aus dem Magistrat, zwei aus der Stadtverordneten-Versammlung) und fünf Mitgliedern des Copernicus-Vereins besteht. Von diesem Curatorium wurde sofort nach Eröffnung des Museums die Beihülfe der Provinzial-Behörden in Anspruch genommen. Sowohl der Ober-Präsident der Provinz, als die Königl. Bezirksregierung zu Marienwerder, erklärten sich bereit, die Zwecke des Museums in jeder Weise zu fördern; die Marienwerder Regierung erließ eine Circular-Verfügung an die ihr untergebenen Landräthe und städtischen Behörden, worin dieselben aufgefordert wurden, sich der Einsendung geeigneter Gegenstände an das Museum zu unterziehen.

Nachdem in solcher Weise das städtische Museum als archäologischer Mittelpunkt des Regierungsbezirks anerkannt war, beschloß der Copernicus-Verein, um sich genauere Kenntniß darüber zu verschaffen, welche geschichtlichen Kunstdenkmäler in den benachbarten Theilen unseres Vaterlandes noch existiren, ein Formular mit einer Reihe bezüglicher Fragen an die Ortsvorstände und solche Privatpersonen, von denen ein reges Interesse dafür zu erwarten stand, mit der Bitte um eingehende Beantwortung zu übersenden. Letztere wurden, um sie dauernd für die Zwecke unsers Vereins zu gewinnen, ersucht, sich als correspondirende Mitglieder unsern Bestrebungen anzuschließen. Es ist dankend hervorzuheben, daß von mehreren derselben dem Museum sehr werthvolle Zuwendungen überwiesen sind.

Auch von anderen Seiten sind unserem Museum stetig Gaben zugekommen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die jährlich wiederholten Anträge des Copernicus-Vereins auf Erweiterung der immer mehr unzureichenden Räumlichkeiten des Museums seither nicht von dem entsprechenden Erfolge begleitet gewesen sind.

catalogisirt — war früher bei dem bez. Raummangel in einem ganz ungeeigneten Gewölbe des Rathhauses untergebracht. Durch die Bemühungen unsers Vereins ist dasselbe vor mehreren Jahren nach einem die Documente vor schädlichen Einflüssen sichernden Gewölbe geschafft worden. Allein eine wissenschaftliche Benutzung der Archivalien ist dort nicht möglich. Es hat deshalb der Verein beantragt, die Archivschränke in dem schönen Parterregewölbe aufzustellen, welches der Polizei-Dirigent als Dienstzimmer benutzt.

Dieses Zimmer hat Oberbürgermeister Körner in seiner andauernden Fürsorge für den Verein, den er ins Leben gerufen, uns bereits für die Sitzungen und Arbeiten des Vorstandes und der Commissionen zur Mitbenutzung eingeräumt; ebenso ist die Aufstellung des Vereins-Archives dort gestattet. Wir haben die Pflicht, dies hier dankbar hervorzuheben. Durch die Mitbenutzung dieses Zimmers — die keine amtlichen Interessen schädigt — ist dem Verein eine große Wohlthat erwachsen. Unsere Arbeiten sind dadurch wesentlich gefördert und erleichtert worden. Vor Allem aber hat unser Verein — der schon seit seinem Entstehen das Magistrats-Sessionszimmer zu den Plenarsitzungen hat benutzen dürfen — durch die erwähnte Bewilligung eine Gewähr für die Festigkeit seines Bestehens erhalten und ein neues Band gewonnen, das ihn mit seinen Interessen an die städtische Verwaltung kettet.

Durch die Geneigtheit der städtischen Behörden, unsere Vereinszwecke zu fördern, sind wir in den Stand gesetzt worden, das werthvolle Tellurium unsers verstorbenen Mitbürgers Scharff restaurirt zu sehen. Es ist gegenwärtig auf unsern Antrag in einem bisher leerstehenden Parterrezimmer des Gymnasiums aufgestellt und der Benutzung sämmtlicher Schulen der Stadt wie des größeren Publikums zugänglich gemacht worden. In einem andern Zimmer desselben Gebäudes haben die übrigen astronomischen Apparate, welche die Stadt s. Z. von Scharff erworben, Aufstellung gefunden.[3])

[3]) Im Jahre 1859 hat die Stadt auf Antrag und dringende Befürwortung des Vereins von dem Mechanikus Scharff († 1862) eine Reihe von Apparaten zur Veranschaulichung des Copernicanischen Weltsystems im Werthe von ca. 1000 Thalern angekauft. Ihr Erfinder war ein verdienter Bürger unserer Stadt, der ein langes entsagungsvolles Leben mit begeistertem Eifer ernster Thätigkeit zugewandt hat. Die abstrakten Studien, in die er sich vertiefen mußte, waren ihm dem Ungeschulten sicherlich ganz besonders schwer geworden; neben der mangelnden Vorbildung hatte er sich ja als Autodidakt die Kennt-

Die Restauration auch dieser Apparate, welche gleichfalls unter dem mehrerwähnten Raummangel gelitten haben, ist von uns beantragt worden.

Ebenso harrt ein weiterer Antrag des Vereins seiner Erledigung. Unsere städtische Bibliothek enthält eine Anzahl Manuscripte, welche für die Geschichte des Landes, wie unserer Stadt, von hohem Werthe sind. Aber außer diesen Landes- und Stadtchroniken sind der Rathsbibliothek in neuerer Zeit die auch für die Rechtsgeschichte werthvollen Schöppenbücher einverleibt worden, welche bis in den Anfang des 15. Jahrh. hinaufreichen.[4])

nisse mühsam erringen müssen, deren er bedurfte, um die theoretische Grundlage für seine Apparate zu gewinnen. Und welche Kraft gehörte nicht dazu, um durch viele mißlungene Versuche sich nicht zurückschrecken zu lassen! Durch diese harte Arbeit hatte es Scharff aber schließlich dahin gebracht, daß seine Apparate, trotzdem sie nur von einfacher mechanischer Construktion waren, in ganz Deutschland Anerkennung fanden. Durch die Macht seines eigenen Glaubens gewannen die instruktiven Vorträge des schlichten Mannes ein solches Leben, daß auch der wenig Gebildete eine Anschauung von der Anordnung des Weltbaues gewann.

In den Jahren seiner Kraft hatte Scharff seine Apparate in den größern Städten Deutschlands vorgezeigt, zuletzt dieselben in Berlin dauernd aufgestellt. Hier haben die hochgestelltesten Personen den einfachen Mann aufgesucht; die öffentlichen Schulen wurden von den vorgesetzten Behörden angewiesen, ihre Zöglinge von Zeit zu Zeit seinen Vorträgen zuzuführen; der Direktor der Königl. Sternwarte machte wiederholt in den öffentlichen Blättern auf die Apparate Scharff's aufmerksam und forderte eindringlich zum Besuche seiner Demonstrationen auf. Als Scharff hochbetagt der Gefahr der Erblindung entgegen ging, übergab der 85jährige Greis seinen einzigen Schatz — denn, was er über des Lebens Nothdurft erworben, hat er stets zu erneuten Versuchen und Erfindungen verwandt — seinem entsagenden und anhänglichen Sinne getreu der Vaterstadt zum Eigenthum, welche ihm dafür im Bürgerhospitale eine Ruhestätte gewährte.

Gelegentlich sei hier noch erwähnt, daß die Stadt Breslau im Jahre 1848 ein älteres Tellurium von Scharff für 500 Thaler gekauft hat. Dasselbe wird dort allwöchentlich einmal vorgezeigt. Für den Unterricht in der mathematischen Geographie sind durch dieses Scharffsche Tellurium in den Schulen Breslaus nach dem uns vorliegenden Zeugnisse der Aufsichtsbehörde Erfolge gewonnen, wie sie durch kein anderes Hülfsmittel erzielt waren.

[4]) Das älteste unter den Thorner Schöppenbüchern, welche noch erhalten sind, reicht bis in das Ende des 14. Jahrhunderts hinauf. Allein dasselbe befindet sich seit längerer Zeit nicht mehr in Thorn; es ist der Stadt im vorigen Jahrhundert entwendet und nach Polen entführt worden. Gegenwärtig wird es in der Kaiserl. Bibliothek zu Petersburg aufbewahrt, wohin es mit der Warschauer Bibliothek gekommen ist. — Die in unserer Stadt selbst noch befindlichen Schöppenbücher beginnen mit dem Jahre 1428 und die stattliche Reihe der 80 Folianten reicht hinab bis auf das Jahr der 2. Theilung Polens. Bei der Besitzergreifung Thorns durch Preußen wurden die vorgefundenen Schöppenbücher den neu organisirten Gerichtsbehörden übergeben, für welche sie wenig oder gar keinen Werth hatten. Unbeachtet und vergessen lagen sie dort — zuletzt auf

Nun befindet sich die Rathsbibliothek in einem Zimmer des zweiten Stockwerkes des Rathhauses, welches weder durch Anlage noch durch den Zugang einige Garantie für Rettung bei Feuersgefahr bietet. Die Vernichtung der Manuscripte der Straßburger Bibliothek hat uns veranlaßt, den städtischen Behörden die schleunige Entfernung unserer handschriftlichen Schätze aus dem Lokal der Stadtbibliothek an das Herz zu legen.

Für dauernde geistige Anregung seiner Mitglieder sorgt der Verein dadurch, daß er eine Reihe von Zeitschriften hält,[5]) welche nach der Circulation gebunden aufbewahrt wurden. Es fehlte uns jedoch mit der Zeit an Raum, die Bände weiter aufzunehmen. Hiezu trat die Erwägung, daß die Benutzung der Zeitschriften, wenn sie in unserem Besitze verblieben, für weitere Kreise beschränkt wäre. Es hat der Verein deshalb beschlossen, sämmtliche Zeitschriften nach der Circulation der allgemein zugänglichen Gymnasialbibliothek zu überweisen.

Die Vorarbeiten zur photographischen Aufnahme merkwürdiger alter Baulichkeiten Thorns[6]) sind einer Commission übertragen, ebenso die Ausarbeitung eines historisch-topographischen Wegweisers durch Thorn.

---

einem Boden unter reponirten Akten — bis der Berichterstatter, für dessen Copernicanische Studien sie von hohem Werthe waren, sie in ihrem Verstecke aufsuchte. Auf die Reklamation der städtischen Behörden nahm die Gerichtsbehörde keinen Anstand, die qu. Bücher dem ursprünglichen Eigenthümer zurückzugeben. Sie wurden, da das Archiv zu ihrer Aufbewahrung keinen Raum hatte, von dem Magistrate der Rathsbibliothek provisorisch übergeben.

[5]) Die Zeitschriften, welche gegenwärtig vom Vereine gehalten werden, sind: v. Lützow, Zeitschrift für bildende Kunst; Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit; v. Sybel Historische Zeitschrift; Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde; Altpreußische Monatsschrift; Preußische Jahrbücher; Literarisches Centralblatt; Magazin für Literatur des Auslandes; Blätter für literarische Unterhaltung; Unsere Zeit; Grenzboten; Im Neuen Reich; Westermann's Monatshefte.

[6]) Wie in andern alten Städten haben sich auch in Thorn außer den öffentlichen Gebäuden (den Kirchen, dem Rathhause, den Mauerthürmen) wenig Zeugnisse mittelalterlicher Architektur auf die Neuzeit gerettet. Die wenigen Giebelhäuser, die sich meist in den abgelegeneren Straßen erhalten haben, schwinden von Jahr zu Jahr. Hier konnte der Verein, da bei Restaurationen die Besitzer von Privatgebäuden die Grundsätze der Wohnlichkeit voranstellen, nicht unmittelbar helfend eintreten; wir mußten uns begnügen, durch Abbildungen die Kenntniß mancher Baudenkmäler den Nachlebenden zu erhalten. Von einigen Privatgebäuden haben wir Zeichnungen anfertigen lassen; um an Kosten zu sparen, beabsichtigen wir jedoch von den übrigen Häusern photographische Abbildungen zu veranlassen.

Zur Veranstaltung einer Säcularfeier des Geburtstages von Beethoven waren Vorbereitungen getroffen; mit Rücksicht auf die kriegerischen Zeitverhältnisse hat jedoch von der Ausführung Abstand genommen werden müssen.

Ebenso mußten die Expeditionen zur Aufdeckung vorchristlicher Begräbnißstätten unterbleiben, die wie in den Vorjahren projectirt waren.

In gleicher Weise hat ferner die Bezeichnung des 53. Breitengrades durch einen Merkstein auf dem rechten Weichselufer noch nicht ausgeführt werden können. Wir haben jedoch zur genauen Feststellung des Punktes, wo der Meridian von Thorn den 53. Breitengrad schneidet, Information von dem Bureau der Landes-Triangulation eingeholt[7]) und sind sodann auch in Verhandlungen mit der Verwaltung der Ostbahn eingetreten, da der Merkstein möglichst in der Nähe der Eisenbahnbrücke aufgestellt werden soll.

---

[7]) Es waren durch Hrn. Rud. Appelbaum zu Königsberg der Ausführung des im Texte hervorgehobenen Projectes des Vereins mehrfache Bedenken entgegengestellt und eingehend motivirt worden. Der Verein schloß sich einem Theile der hervorgehobenen Bedenken an und wandte sich deshalb an den Kgl. Generalstab mit der Anfrage, ob die Feststellung des hiesigen Stationspunktes nur auf einer geodätischen Bestimmung beruhe, oder ob dieselbe auch auf astronomischem Wege erfolgt sei; wir erbaten uns ferner Information darüber, ob der hiesige Stationspunkt nach der jetzigen Lage der trigonometrischen Arbeiten oder der bisherigen Resultate der Gradmessungen diejenige Garantie genugsam darbiete, welche zur Ausführung unsers Projectes erforderlich sei.

Im Auftrage des Freiherrn v. Moltke erwiederte hierauf das Bureau der Landes-Triangulation Folgendes:

„Der Punkt 1. Ordnung Thorn Rathhausthurm, auf den sich alle Angaben beziehen, ist der eingemauerte Stein-Cubus auf der Einfassungs-Mauer des nordöstlichen Eckthürmchens; seine Lage in dem Haupt-Dreiecksnetz ist eine definitive, durch vielseitige Controllen fest bestimmte, und seine Verbindung mit der Berliner Sternwarte, die als Ausgangspunkt aller astronomischen Coordinaten des Bureaus der Landes-Triangulation dient, eine ganz sichere.

Die geographische Breite der Berliner Sternwarte ist aus dem, von derselben herausgegebenen Berliner astronomischen Jahrbuche entnommen, und die Uebertragung dieser Breite bis Thorn hin hat in der Annahme stattgefunden, daß die Dimensionen des Erd-Sphäroids diejenigen sind, die der verstorbene Bessel berechnet und welche noch bis jetzt das meiste Zutrauen verdienen. (Siehe Berliner Astronomisches Jahrbuch 1852 p. 322.) Hiernach ist gefunden: Thorn Stein-Cubus Breite 53° 0′ $42,_{535}$″. Da nun in jener Breite eine Sekunde im Bogen = $15,_{85876}$ Toisen oder $30,_{9093}$ Meter, so geht der Parallelkreis von 53° durch einen Punkt, der $1314,_{127}$ Meter südlich vom Stein-Cubus in dessen Meridian gelegen ist.

Die Bestimmung dieses Punktes im Terrain kann nur mit dem Theodoliten erfolgen, und ist das Bureau gern bereit bei späterem Wiederbeginn trigonometrischer Arbeiten die Mitwirkung eines seiner Trigonometer eintreten zu lassen. Indem sich das Bureau jenen

Zu besonderer Freude gereicht es dem Verein, daß ein Project, welches uns schon lange beschäftigt, noch kurz vor dem Ausbruche des Krieges hat der Vollendung nahe geführt werden können — die Errichtung einer meteorologischen Station zu Thorn. Das Königl. statistische Bureau hat die Motivirung unseres Antrages gutgeheißen und die Errichtung der Station demgemäß angeordnet.[8]) Die Uebersendung der Instrumente hat durch die

---

Zeitpunkt vorbehalten muß, sei nur noch die Bemerkung erlaubt, daß die Lage des Meridians von Thorn sich dadurch fixiren läßt, daß seine Richtung nach Nord mit der Richtung nach der Thurmspitze in Culmsee einen Winkel von 1° 48′ 16,82″ bildet."

Es ist auch für weitere Kreise wohl nicht ohne Interesse, beiläufig hier noch hervorzuheben, daß der vorstehende Bescheid, — welcher eine Frage von ganz untergeordneter lokaler Bedeutung in so eingehender Weise beantwortet, — von dem Generalstabe in sehr schwerer Zeit geschrieben ist — bereits während der Mobilmachung der Armee, er datirt vom 22. Juli 1870!

[8]) Unser Anschreiben an den Director des Statistischen Bureaus, Geh. Reg.-R. Dr. Engel, lautete: „Bereits unter dem 24. Juli 1851 und 15. März 1858 stellte das Gesammtpatronat des hiesigen Gymnasiums unter unserer Mitwirkung das Gesuch, hierorts eine meteorologische Station zu errichten. Die darauf eingegangenen Bescheide resp. vom 15. August 1851 und 10. Mai 1858 erachteten zwar die Oertlichkeit für die Zwecke des Instituts als ganz angemessen, und die Errichtung überhaupt für sehr wünschenswerth, lehnten indessen wegen Mangels disponibler Fonds dieselbe ab. Nachdem wir nunmehr diese uns lebhaft interessirende Angelegenheit zur nähern Erörterung in unserer letzten Sitzung gezogen haben, glauben wir, daß der Zeitpunkt gekommen ist, um den Antrag von Neuem anzuregen, und daß es vielleicht unter unserer unmittelbaren Theilnahme gelingen werde, denselben der Ausführung näher zu bringen. Wir erlauben uns die Gründe der früheren Anträge in der Kürze hervorzuheben, wohl wissend, daß wir dabei nicht wesentlich Neues hinzuzufügen vermögen.

1. Das Stromgebiet der Weichsel umfaßt eine Fläche von 3300 □M., von welchen 1634 □M. im Hochlande und 1666 □M. im Tieflande belegen sind. Schließt man von demselben den Theil, welcher auf Galizien fällt, woselbst 7 österreichische meteorologische Stationen wirksam sind, aus, so bleibt der überwiegend größere Theil in Russisch-Polen und in der Provinz Preußen, — meist im Tieflande belegen, — übrig, in einer Größe, welche der von Baiern und Würtemberg zusammengenommen ziemlich gleich kommt. Da in Polen selbst eine meteorologische Station nicht existirt — die Stationen Danzig und Hela, als von den Einflüssen der nahen See wesentlich bedingt, füglich nicht für die Witterungsbeobachtungen in der großen Tiefebene maßgebend sein dürften, die andern Stationen in der Nähe — Bromberg und Konitz auch nicht mehr zum Weichselgebiete gehören, so läßt sich mit Grund behaupten, daß dasselbe überhaupt der meteorologischen Untersuchung entbehrt. Das Bedürfniß erscheint daher genugsam dargethan. 2. Die Stadt Thorn, annähernd in der Mitte der Stromlänge der Weichsel, und an derselben belegen, dürfte ein besonders geeigneter Stationsort sein. Die wissenschaftliche Beobachtung des Stromes selbst, in seinem Steigen und Fallen, und in seinen sonstigen Erscheinungen namentlich bei Hochwasser und Eisgang erscheint gewiß auch beachtenswerth; in den Hauptresultaten geschieht solche bereits von Strompolizei wegen. Selbst das öffentliche Interesse an der-

kriegerischen Zeitumstände eine Verzögerung erfahren; sie soll jedoch im Laufe dieses Monats erfolgen. Die Verwaltung der meteorologischen Station hat der erste wissenschaftliche Lehrer an der höhern Töchterschule hieselbst, Rector Hasenbalg übernommen.

Wie wir einst freudig zu dem Denkmale für Kant beigesteuert, so haben wir auch unter den Kriegsstürmen des verflossenen Jahres nicht vergessen, was unsere Nation ihren großen Denkern schuldet, die wahrlich keinen geringen Antheil an den glorreichen Siegen haben, welche unser Heer gegenwärtig erfochten. Zu dem Denkmale für Hegel haben wir 10 Thaler eingesandt. Der Vorstand der philosophischen Gesellschaft zu

---

gleichen Beobachtungen hat sich hierorts mehr als anderwärts in nicht geringem Grade kundgegeben. Der Magistrat läßt beispielsweise schon seit Decennien Temperatur und Luftdruck täglich beobachten, und das Resultat in seinen Jahresberichten veröffentlichen. Es ist gewiß sehr wünschenswerth, daß solchen Bestrebungen auch vom Standpunkte der Wissenschaft der geeignete Vorschub gewährt werde. 3. Eine Schwierigkeit, die Ermittelung der zu den Beobachtungen geeigneten Person, glauben wir erledigen zu können. Der erste wissenschaftliche Lehrer an der hiesigen höhern Töchterschule Hr. Rector Hasenbalg, welchen wir mit den Instructionen des Beobachters bekannt gemacht haben, ist bereit, den Beruf zu übernehmen, und unsers Erachtens zu demselben vollkommen geeignet. Er hat seine Wohnung auf der Vorstadt, woselbst auch die Station zu etabliren sein dürfte. Es erscheint uns dies nothwendig, da die Stadt in ihren durch die Festungsanlagen beschränkten und selbst für Beobachtungen dieser Art ungeeigneten Räumlichkeiten sich nicht empfehlen dürfte. 4. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der früher hervorgehobene Hauptgrund der Nichtgewährung, — der Mangel an Fonds, — inzwischen bei wesentlich veränderten Verhältnissen — seine Erledigung gefunden hat; sollte er noch in dieser oder anderer Beziehung obwalten, so wollen wir wenigstens vorweg unsere Bereitwilligkeit versichern, nach Maaßgabe unserer beschränkten Mittel der Sache förderlich zu sein, und nichts unversucht zu lassen, auch etwaige anderweite Hindernisse hinweg zu räumen.

Ew. Hochw. bitten wir ganz ergebenst unsern Antrag wohlwollend und fördernd entgegennehmen, und uns auf denselben womöglich umgehend geneigtest bescheiben zu wollen." Thorn, den 11. Juni 1870. Der Vorstand des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Der hierauf ergangene Bescheid lautet: „Auf das gefällige Schreiben vom 11. d. M. erwidert das statistische Bureau hiermit ergebenst, daß der Errichtung einer meteorologischen Station zu Thorn hinsichtlich der dazu erforderlichen Geldmittel nunmehr nichts im Wege steht. Demgemäß ist der Mechaniker J. G. Greiner jun. hierselbst mit der Uebersendung der zur Ausrüstung einer meteorologischen Station nothwendigen Instrumente beauftragt worden. Indem das unterzeichnete Bureau die in dem gefälligen Antrage vom 11. d. geltend gemachten Ansichten bezüglich der Nothwendigkeit einer meteorologischen Station zu Thorn durchaus theilt, bedauert dasselbe zugleich, daß wegen der Unzulänglichkeit der disponiblen Fonds, von der Gründung dieser Station bis jetzt hat Abstand genommen werden müssen." Berlin, den 16. Juni 1870. Königliches statistisches Bureau. Dr. Engel.

Berlin weist in dem Einladungsschreiben zur Enthüllung des Denkmals, die Motive unserer Gabe würdigend, auf die Beziehungen zwischen Hegel und Copernicus hin, „dessen Entdeckungen Hegel in seiner Naturphilosophie die philosophische Anerkennung und Würdigung auf das Höchste zugewandt habe."

Der Enthüllung des Keplerdenkmals — zu welchem der Verein 30 Thlr. beigesteuert hat — haben wir der großen Entfernung wegen zu unserm Bedauern durch einen besondern Vertreter nicht beiwohnen können.

Die Geringfügigkeit der Gabe, die wir aus den beschränkten Mitteln unsers Vereins bieten konnten, hat uns nicht abgehalten, dem Comité für die Restauration des Straßburger Münsters sofort nach dessen Constituirung 10 Thaler einzusenden, indem wir hoffen, es werde, sobald die schweren Kriegsstürme, unter denen das gesammte Vaterland leidet, sich gelegt haben, unserer Anregung gelingen, auch in weiteren Kreisen für den bez. Zweck Sammlungen zu veranlassen. Wir zögerten nicht, unser Scherflein sofort einzusenden, um den Unterzeichnern des Aufrufs die Sympathien kund zu thun, die auch wir im fernen Osten ihnen entgegentragen. Wir hoben in unserm Begleitschreiben noch besonders hervor, daß auch unsere Stadt dreihundert Jahre unter Fremdherrschaft gelebt habe, ohne daß unter ihren Bewohnern die deutsche Gesinnung und die Zugehörigkeit zu dem deutschen Vaterlande je verloren gegangen wäre. Unser Verein — so fügten wir hinzu — habe überdies noch eine weitere Veranlassung, seine dankbare Theilnahme dem Straßburger Münster zuzuwenden, da dieser in seinen hehren Hallen eine der ältesten Erinnerungen an Copernicus bewahre.

In gleicher Weise haben wir aus patriotischen Gründen den Aufruf deutscher Männer zur Neubegründung einer Bibliothek in Straßburg mit Freuden begrüßt und unsern Sympathien durch die That Ausdruck gegeben. Der Vorstand ist im Verein mit einigen anderen Mitgliedern als Zweigcomité constituirt, und beauftragt worden, sich der Sammlung von geeigneten Büchern und Geldbeiträgen zu unterziehen. Außer den Gaben, die von Privatpersonen bereits eingegangen sind, können wir mit Genugthuung constatiren, daß uns die Doubletten der hiesigen öffentlichen Bibliotheken zur Verfügung gestellt sind.

Der Verein zählt gegenwärtig 46 ordentliche Mitglieder, von denen 43 in Thorn wohnhaft sind, 14 auswärtige, 8 correspondirende und 5 Ehren-Mitglieder. Den Vorstand, der in seiner bisherigen Zusammensetzung für das laufende Jahr wiedergewählt ist, bilden außer dem Berichterstatter: Staatsanwalt v. Lossow als stellvertretender Vorsitzender, Gymn.-Lehrer Curtze und Oberlehrer Böthke als Schriftführer, Prof. Dr. Fasbender als Schatzmeister.

Neu aufgenommen sind in dem verflossenen Jahre die Stadtverordneten-Vorsteher Justizräthe Kroll und Hoffmann, Rector Hasenbalg, Kaufmann Misses, Oberförster Titze, Stadtrath Banke, Musikmeister Lang, Eisenbahnbauinspector Suche, Eisenbahnbaumeister Siecke, Gerichtsrath Lilienhain, Justizrath Jacobson.

Zwei Mitglieder sind seit Ausbruch des Krieges von uns getrennt, Dr. Lindau und Dr. Winselmann; ihnen ist es vergönnt, als Aerzte dem Vaterlande zu dienen.

Durch Kränklichkeit veranlaßt ist aus dem Verein geschieden Buchhändler Wallis und durch Verlegung seines Wohnsitzes bei Beginn dieses Jahres der bisherige Syndicus Stadtrath Joseph. Letzterer hat dem Vereine zwei Jahre hindurch vorgestanden und auch nach Niederlegung seines Vorsteher-Amtes die Leitung des Lesezirkels fortgeführt. Wir werden seiner Thätigkeit ein dankbares Gedächtniß bewahren.

Durch den Tod haben wir verloren ein Ehren-Mitglied, Bogumil Goltz, und drei ordentliche Mitglieder. Von letzteren hat der Oberlehrer am Gymnasium zu Duisburg, Dr. Volkmann, schon seit dem Jahre 1867 dem Vereine nur noch als auswärtiges Mitglied angehört. Während der Zeit seines Thorner Aufenthaltes war er eifrig bemüht, das geistige Leben unter uns fördern zu helfen; auch hat er über die Wirksamkeit unseres Vereins den ersten zusammenfassenden Bericht in der Altpreuß. Monatsschrift veröffentlicht.

Von den activen Mitgliedern des Vereins ward uns in Thorn am 22. October der Kreisgerichtsrath v. Rozyński entrissen. Schüler des hiesigen Gymnasiums, hatte er auch in der Ferne eine treue Anhänglichkeit seiner Vaterstadt erhalten und bewies, nach Thorn zurückgekehrt, dieses Interesse durch rege Theilnahme an den lokal-historischen Arbeiten unsers Vereins.

In tiefer Wehmuth gedenke ich nun eines andern lieben Freundes, den der thränenreiche Krieg uns hinweggenommen, des Kreisrichters Max Coeler, der, für unsere Freiheit und Ehre kämpfend, bei dem Sturme auf Villersexel sein Leben dahingegeben. Er fiel in der Blüthe seiner Mannesjahre in der Nacht vom 9. auf den 10. Januar an der Spitze der Thorner Landwehr-Compagnie, die er führte. Gleich vielen Andern, die treulich die Ideale ihrer begeisterten Jugend im Herzen bewahret und als Männer in ernster Entsagung ihre Grundsätze nie verleugnet, sollte es auch ihm nicht vergönnt sein, die Größe und Herrlichkeit des geeinten Vaterlandes zu schauen. Ein treues Andenken tiefster dankerfüllter Pietät wird ihm bei uns bewahrt bleiben, ihm, der mit seinem Herzblute das neu erstehende deutsche Reich uns hat erkämpfen helfen!

Einen weitern schweren Verlust hat unser Verein, unsere Stadt, unser Vaterland durch den Hingang von Bogumil Goltz erfahren. Ein hehrer Geistesfürst ist mit ihm von uns geschieden. Die Schwächen und Tugenden des Schriftstellers, wie die Mängel und Vorzüge des Rhapsoden mögen Andere auf kritischer Waage abwägen. Wir, die wir das Glück hatten im täglichen Umgange die Geistesfunken sprühen zu sehen, die geistweckend von ihm ausgingen, wir dürfen wohl laut rühmend verkünden, was wir an Goltz gehabt; wir, die wir unmittelbar von dem Hauche des Genius berührt wurden, wir dürfen laute Klage erheben, daß die Stimme nun für immer schweigt, die uns so oft über die Misére des Alltagslebens erhoben! In den Stunden der Weihe, wenn wir ihm zuhörten, wahrlich wir wußten nicht, was wir an ihm mehr bewundern sollten, den zarten und tiefen Sinn, mit dem er die Mysterien des Herzens zu zeichnen verstanden, oder die feine Beobachtungsgabe, oder die Gewalt, die er über die Sprache, wenngleich als Despot, ausgeübt hat. Und selbst wenn er mit dem ganzen selbstbewußten Trotze des Autodidakten losdonnerte gegen die Armseligkeit der angelernten Weisheit, wie wirkte er reinigend und erhebend auf Alle, die ihn verstehen wollten; denn sein Zorn war ein heiliger, er traf, ohne zu verletzen, die wirklichen Schwächen unserer gelehrten Bildung!

Auch die Geschichte der Literatur wird es dereinst mit Anerkennung hervorheben, wieviel Frische und Unmittelbarkeit auf manche erstarrenden Kreise akademischen Lebens von diesem reichbegabten Geiste ausgegangen

ist, wenn nur erst Gras genug über seinem Grabe gewachsen sein wird, daß man sich nicht mehr scheuen darf gerecht zu sein gegen ihn und die Schlacken geringer zu achten. Selbst die Gegenwart würde, wenn der Krieg nicht unser Sinnen ganz in Anspruch genommen hätte, bei der Kunde von Goltz's Tode ihm mehr Beachtung geschenkt haben. Aber wo so viele Tausende der edelsten Jünglinge und Männer in der Blüthe der Jahre den Opfertod starben, da darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn man es weniger beachtete, als das Lebenslicht eines Greises erlosch.

Seit Jahresfrist schon war Goltz schwer erkrankt. Durch die Kunst des Arztes und seine urkräftige Natur hatte er sich beim Beginne des Frühjahres wieder von seinem Krankenlager erhoben und mit dem Ungestüm eines Titanen lautesten Protest eingelegt gegen die Auflösung des Körpers. Aber die Gesetze der Natur, die keinem Sterblichen gestatten sich über sie zu erheben, geboten dem reichen Leben, das immer noch in ihm pulsirte, Stillstand in der Morgenfrühe des 12. November v. J. Wir begleiteten seine Leiche zu ihrer vorläufigen Ruhestätte am 15. November.

Ich breche hier meinen skizzenhaften Erguß über Goltz ab, um nicht in das Gebiet des heutigen Festvortrages hinüber zu schweifen, der Ihnen ein Lebensbild unsers Goltz, von Freundeshand gezeichnet, vorführen wird.

Dem Vereine hat Goltz als Ehren-Mitglied seit dem Jahre 1856 angehört. Wenn es seine Eigennatur auch nicht zuließ, daß er an unsern regelmäßigen Arbeiten Theil nahm, so hat er doch neben den mittelbaren Anregungen, die wir Alle von ihm erhalten haben, auch unmittelbar für die Zwecke unsers Vereins gewirkt. Er hat auf unsere Bitte zweimal öffentliche Vorlesungen in unserer Stadt gehalten. Durch den Erlös aus dem ersten Cyclus dieser Vorträge ist ein Jüngling unterstützt worden, der gegenwärtig eine der ersten Stellen in der medicinischen Wissenschaft einnimmt; aus der Einnahme des zweiten Cyclus hat uns Goltz 20 Thaler überwiesen als einen Beitrag zu den Kosten für Anbringung einer Gedenktafel an dem Geburtshause von Copernicus.

Das Andenken von Bogumil Goltz in unserm Kreise stets lebendig zu erhalten, werden dessen Werke, welche uns die hinterlassene Wittwe geschenkt hat, jedem Mitgliede stets zugänglich, in der Vereinsbibliothek aufbewahrt. Auch hat der Verein die von einem unserer Mitbürger angefertigte treff-

liche Todtenmaske angekauft, ebenso die nach derselben gearbeitete Büste und ein Medaillonbild.

Außerdem haben einige unserer Mitglieder einen Cyklus von öffentlichen Vorlesungen über Goltz angekündigt.

Endlich ist eine Commission niedergesetzt, welche aus dem Munde der Freunde und Verehrer von Goltz Memorabilien aus seinen letzten Lebensjahren sammeln wird. Soviel auch Goltz geschrieben, in dem vertrautesten persönlichen Umgange erst traten manche Lichtseiten seiner Eigennatur in ihrem vollen Glanze hervor. Die Commission hat — worauf wir auch vorzugsweise unsere Hoffnung gesetzt haben — ein bereitwilliges freundliches Entgegenkommen und Förderung ihrer Absichten bei den Damen gefunden, in deren Häuser Goltz, ein stets gern gesehener Gast, in ungezwungenster Weise einzutreten pflegte. Goltz konnte, wo er sich sympathisch berührt fühlte, öfter Stunden lang verweilen, in traulicher Rede die schönsten Seiten seines Wesens entfaltend. Der Verein beabsichtigt die gesammelten Memorabilien von Goltz später literarisch zu verwerthen.

Das kleine Vermögen, das wir besitzen, beläuft sich gegenwärtig auf 910 Thaler. Der größte Theil dieses Geldes (gegenwärtig 850 Thlr.) ist fest angelegt, indem wir glauben, daß ein — wenn auch nur allmählich sich mehrendes — Stamm-Kapital für das Bestehen des Vereins in hohem Grade ersprießlich ist.

Ebenso erkennen wir als eine Wohlthat und einen besondern Vorzug des Vereins die immer fester gewordene Anlehnung an die städtischen Behörden und die schon seit Begründung des Vereins uns zu Theil gewordene staatliche Protection. Vieles, was wir im Laufe der Jahre erreicht haben, ist uns nur möglich geworden durch die einsichtsvolle, wohlwollende Unterstützung, welche wir bei den Communalbehörden, wie bei den Provinzial-Organen des Staates gefunden haben.

Die sicherste Gewähr seines Bestandes jedoch erblickt der Verein in seiner Organisation und in der freien Entwickelung seines inneren Lebens.

Durch die Statuten ist uns eine in bestimmten Grenzen sich bewegende Thätigkeit fest vorgezeichnet, indem wir zunächst die Aufgabe haben, lokale Interessen zu pflegen, die Denkmale der reichen Vergangenheit unserer Stadt zu ermitteln, zu erhalten und nutzbar zu machen. Hiedurch sind

wir zu einer wohlthätigen Concentration genöthigt. Wir gewinnen zugleich, indem wir bei diesen Arbeiten feste praktische Resultate erzielen, jene innere Befriedigung, wie sie ein erfolgreiches Streben des Menschen jederzeit begleitet und ihn zu neuen Anstrengungen ermuthigt.

Aber der Copernicus-Verein hat nicht nur rückwärts der Vergangenheit seinen Blick zuzuwenden, seine Kräfte zu widmen. Derselbe soll auch auf anderen Gebieten anregend wirken, den Sinn in unserer Stadt für geistiges Leben wach erhalten und gemeinsam helfend eingreifen, wo zur Unterstützung künstlerischen und wissenschaftlichen Strebens die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht.

Dadurch, daß uns diese weitere Aufgabe gestellt ist, entgehen wir zugleich der nahe liegenden Gefahr, daß wir uns verlieren in das nur für den Fachmann bestimmte Detail lokal-antiquarischer Forschung, zumal doch nur wenige geneigt und geeignet sind, hier schaffend zu arbeiten. Eine zu große Verengung des Gesichtskreises wird auch schon dadurch abgewehrt, daß in unserm Vereine von jeher Männer verschiedener Berufsthätigkeit und verschiedener Arbeitsziele zusammenwirken. Das Beste von dem, was wir erreicht haben, ist uns nur dadurch gelungen, daß der Verein von Anfang an jeder freien wissenschaftlichen Regung unter seinen Mitgliedern fördernd entgegenkam. Wir können deshalb auch stets von Neuem beredtes Zeugniß dafür ablegen, wie wohlthätig in Vereinen unserer Art eine Verbindung verschiedener Ziele wirkt.

In den 17 Jahren seines Bestehens hat unser Verein als ein bedeutsamer Faktor des geistigen Lebens in unserer Stadt seine Stellung mehr und mehr gekräftigt und gefestigt. Möge sich auch in der Zukunft seine Thätigkeit stets reicher entfalten!



